

## EINFÜHRUNG

Die Überreste römischer Sigillata-Gefäße sind im archäologischen Fundmaterial des Imperium Romanum ein allgegenwärtiges Phänomen. Die Großtöpfereien, in denen diese für damalige Töpfer-Verhältnisse hochtechnologisierte Ware vom 1. Jh. v. Chr. bis ins 4. Jh. n. Chr. hergestellt wurde, haben das Römische Reich flächendeckend beliefert.

Daß dies alles auf einem avancierten Produktionssystem beruhte, ist den Archäologen und Historikern schon länger bewußt<sup>1</sup>. Die schiere Menge an Daten ließ die Forscher bis vor kurzem vor töpfereiinternen Forschungen zurückschrecken. Erst die eigens für archäologische Fragestellungen entwickelte Software sowie die über das Internet recherchierbaren Datenbanken dokumentarischer Quellen haben hier einen methodisch neuen Ansatz ermöglicht.

Als Materialbasis zur Erforschung der Organisation römischer Töpfer-Manufakturen wurden die Großtöpfereien aus Arezzo, Cincelli (in der Nähe von Arezzo) und Rheinzabern ausgewählt, weil sich die Dokumentation dieser Produktionsstätten am besten für eine systematische Auswertung eignet. Daß dabei die Ateliers in Rheinzabern eine zentrale Rolle spielen, liegt darin begründet, daß die betreffende Dokumentation hier am vollständigsten ist.

Die in Rheinzabern bei Karlsruhe hergestellten Reliefsigillaten wurden ab der Mitte des 2. Jhs. bis in die Mitte des 3. Jhs. im nordwestlichen Teil des Römischen Imperiums vor allem an der Limesstrecke entlang der Flüsse Donau und Rhein gehandelt. Durch die rasche Abfolge der Dekorationsserien können sie ein wichtiges Datierungs-Instrument für die einzelnen Fundplätze bilden. Verglichen mit dem 1. Jh. haben in der Zeit des Rheinzaberner Exportes keine größeren Limesverschiebungen mehr stattgefunden, wodurch sogenannte *dated sites* sehr schwierig auszumachen sind. Es gibt aber mehrere geschlossene Fundensembles, die eine chronologische Entwicklung erkennen lassen<sup>2</sup>. Ein erstes Ziel dieser Arbeit ist es, anhand geschlossener Befunde einen Chronologie-Ansatz der Relieftöpfer zu erarbeiten.

Als zweite Zielsetzung soll daher versucht werden festzustellen, ob bestimmte Töpfer oder Töpfergruppen schwerpunktmäßig in bestimmten Absatzgebieten zu finden sind. Dazu kann die umfangreiche Verbreitung der Rheinzaberner Produkte in Tabellen erfaßt und ausgewertet werden.

Die Verknüpfung von Chronologie und Verbreitungsanalyse leitet zum dritten und eigentlichen Hauptziel dieser Arbeit, der Strukturanalyse römischer Keramikmanufakturen, über.

Dank der Kataloge der modellsignierten Dekorationen und Figurenstempel von Ch. Fischer und H. Ricken besitzt die provinzialrömische Forschung ein Instrument zur objektiven Benennung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Rheinzaberner Töpfern. Der allein schon mehr als 18000 Punzenkombinationen umfassende Katalog von Ricken verbietet jeglichen Versuch, mit „handgestrickten“ Tabellen Strukturen offenlegen zu wollen. Die heute zur Verfügung stehenden schnellen Rechner und die eigens für archäologische Fragestellungen entwickelte Software ermöglichen im allgemeinen einen sehr raschen Einblick in die töpfereiinternen Verknüpfungen in einer ansonsten nicht mehr überschaubaren Datenflut.

Viele der heutzutage gängigen Auswertungsverfahren beruhen auf dem Prinzip der Datenreduktion. In diesem Zusammenhang werden wegen der Fülle des Datenmaterials die meisten Daten – wenn überhaupt – in zusammenfassende Tabellen gebracht. So auch hier, wofür um Verständnis gebeten wird. Die Daten stammen fast alle aus offen zugänglichen Publikationen und können somit immer reproduziert werden.

<sup>1</sup> Strobel 2000, 1ff.

<sup>2</sup> Vgl. Kortüm / Mees 1998, 157f.

Da sich die Auswertung auf eine ganze Skala von statistischen Ergebnissen stützt, besteht der erste Teil dieser Arbeit zunächst aus der Vorlage dieser statistischen Ergebnisse, ohne dabei näher auf die Auswertung einzugehen. Im ersten Teil sprechen die Zahlen sozusagen für sich. Erst nach der Präsentation sämtlicher Grundergebnisse kann auf deren Interpretation eingegangen werden. Die Punzenkombinationen bieten einen Einblick in die Strukturen in bzw. zwischen den Töpferwerkstätten und zeigen somit sehr detailliert antike Wirtschaftsverhältnisse auf. Die Bereitschaft von Frau Dr. Barbara Pferdhirt und Herrn Dr. Marinus Polak, sich in vielen Gesprächen auf die gelegentlich technokratisch anmutenden Ansätze einzulassen, hat die Einbettung in die Sigillata-Forschung sehr erleichtert.

Viele statistische Verfahren, die in diesem Buch angewendet werden, stammen ursprünglich aus der vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Um den Einsatz dieser Vorgehensweisen auch in der provinzialrömischen Archäologie technisch zu ermöglichen, war die freundschaftliche Hilfe bei der Anpassung der erforderlichen Software durch Herrn Prof. Dr. Irwin Scollar, Remagen, sowie durch Herrn Dr. Nick Ryan, Canterbury, unentbehrlich. Auch Herr Dr. Klaus Kortüm, Stuttgart, half mir mit intensiven Korrekturen und wertvollen Vorschlägen die Einsatzmöglichkeiten und auch die Grenzen der elektronischen Auswertungsverfahren in der provinzialrömische Archäologie zu berücksichtigen.

Die lebensnahen ägyptischen Papyri, die mehrheitlich zwischen dem 3. Jh. v. Chr. und dem 6. Jh. n. Chr. datieren, berichten über Töpfer-Pachtverhältnisse und Töpfer-Berufsvereine. Hier ergibt sich natürlich die Frage, ob die dort dokumentierten Strukturen auf die Verhältnisse im Westen des Römischen Reiches übertragbar sind. Präsentation und Analyse des vorhandenen dokumentarischen Materials unter Einschluß der relevanten epigraphischen Quellen bilden somit den vierten Pfeiler dieser Arbeit. Ergänzend dazu können als fünfte Stütze die römischen Rechtsquellen herangezogen werden, da das römische Rechtsdenken die Verbindung zwischen den zum Teil weit auseinanderliegenden Teilen des Imperiums herstellt. Gerade der Brückenschlag zwischen der Erforschung der stadtrömischen Rechtsquellen und der Papyrologie ist ein dringendes Forschungsdesiderat, denn allzuoft wird nur eine der Quellengattungen berücksichtigt<sup>3</sup>. Das sehr umfangreiche Quellenmaterial wurde von Frau Dr. Carola Zimmermann in fachlicher Zusammenarbeit gesichtet und Übersetzt. Mit Hilfe ihrer Arbeit wird erstmals dieses Material einem größeren Kreis von Archäologen zugänglich gemacht.

Das Gesamtziel dieser Arbeit ist daher, der Frage nachzugehen, ob die gut dokumentierten wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Verhältnisse in den Inschriften, Rechtsquellen und den ägyptischen Papyri auf ein auf statistischen Ergebnissen beruhendes Modell der Rheinzaberner Arbeitsverhältnisse übertragen werden können. Für die ideenreichen, weitsichtigen und motivierenden Diskussionen, die über lange Jahre den großen thematischen Bogen dieser Arbeit am Römisch-Germanischen Zentralmuseum spannten, habe ich Herrn Dr. Konrad Weidemann zu danken.

<sup>3</sup> So behauptet z. B. Ausbüttel 1982, 60 in seiner Arbeit über die Berufsvereinsinschriften, daß von Berufsvereinen keine Vereinskassensatzungen überliefert worden seien (vgl. S. 214).